

„Ich würde es dir gewiß nicht aufdrängen, wenn ich dir nicht gut wäre und wenn ich nicht dächte, daß du doch vielleicht Nutzen aus meinen Mittheilungen ziehen könntest. Jedenfalls bin ich ein großer Thor, daß ich sie dir in solcher Weise aufdringe.“

„Nun wohl, ich verspreche Schweigen“, sagte Heinrich nach kurzem Bedenken.

„Gieb mir die Hand darauf!“

Das that Heinrich.

„Gut, ich vertraue dir. Jetzt höre meine Geschichte“, fuhr Weinhold fort. „Mir ging es, als uns Herr Köffel die Arbeit kündigen ließ, just gerade wie dir. Ich lief einige Tage wie toll und besaßen in der Stadt umher, um Beschäftigung zu suchen. Ersparnisse hatte ich leider nicht gemacht, und der zuletzt erhaltene Wochenlohn ging bald zur Neige. Stehlen mochte ich nicht, bewahre! Das wird der Weinhold nie thun. Zu betteln aber schämte ich mich.“

„Eines Tages schlenderte ich als Tagedieb auf dem Fabrikhofe umher, den wir so vielmal als fleißige Arbeiter betreten. Ich war in sehr ärgerlicher Stimmung. Da ging zufällig, was selten geschieht, Herr Köffel über den Hof. Ich faßte ein Herz, trete an ihn heran und sage ihm in nicht eben freundlichem Ton, daß er mir Arbeit geben müsse, denn ich sei dem Verhungern nahe. War das auch nicht die volle Wahrheit, so brachte es mich doch in grenzenlose Aufregung, als Herr Köffel aus dieser Aeußerung Veranlassung nahm, über mein gutes Aussehen zu spotten, was keineswegs auf baldiges „Verhungern“ schließen lasse, wie er meinte. Ich wurde darob „anzüglich“, er wurde heftig, und das Ende vom Liede war, daß er mich mit den Fabrikhunden vom Hofe hezen wollte. Obgleich ich wußte, daß diese mitleidiger gegen mich sein würden als ihr Herr, denn sie kennen und lieben mich, ging ich dennoch freiwillig.“

Weinhold rückte näher an Heinrich heran und seine Stimme sank zu einem fast unvernünftlichen Flüstern herab, als er fortfuhr: „Seit jenem Tage ernährt mich Herr Köffel wieder, wie er es früher gethan hat. Da er sich hierzu, wie es seine Schuldigkeit wäre, nicht aus eigenem guten Willen verstehen will, bin ich so frei, mich selber schadlos zu halten. In barer Münze läßt sich